

Facetten der Lyrik

Erläutert an ausgewählten Beispielen

What is poetry?

*von Nicanor PARRA, *1914 †2018*

Norbert STENKAMP

Eine Einleitung

Es geht uns um Lyrik insgesamt. Wir lieben das Leben und unsere Gegenwart wie Gegenwärtigkeit. Lyrik liefert Formen auf Zeit. „*Das Verschwinden der Spuren in dem Sand setzt die Zeit / sein Verwehen im Winde streut den Raum weit und breit / ...*“ Auf die Zukunft setzen wir, aus nachvollziehbaren Gründen, größere Hoffnungen als auf die Vergangenheit. Eben deshalb und dafür gilt es unsere gestalterischen Fähigkeiten zu entwickeln. So, wie wir Zukunft auffassen, erfordert sie das, was wir lyrische Kompetenz nennen.

Heutige Lyrik hat ein Problem damit, sich einen Sammelbegriff zu geben. Noch schwieriger ist es, ihn sich von anderen finden zu lassen. Hans Magnus ENZENSBERGER schickte in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts die sogenannte „moderne Poesie“ ins Museum.¹ Joachim SARTORIUS kartierte 35 Jahre später die damals „neue Poesie“.² Weder Musealisierung noch Kartierung stellen heute angemessene Methoden der Wahl zur begrifflichen Bestimmung von Lyrik dar; wir leben im Zeitalter hoch exponentieller Virtualität und Hypertexte. Das heißt, Lyrik muss aufpassen, nicht zum Texten eines Als-ob zu werden.³

Dem Gedichte lesenden Publikum wird's oft schwindelig. Was will uns die Dichterin, was der Dichter, mit dem Werk sagen? Auf einigermaßen stabile Verlässlichkeit bedacht, greift es auf so genannte Klassiker zurück. Ob ein „Zurück-zu-den-Wurzeln“ hilft, wenn die Wurzeln als GOETHE, SCHILLER und RILKE oder BENN, CELAN und BRECHT benannt werden, bleibt fraglich; aber es war doch so schön. Keine Sorge, DROSTE-HÜLSHOFF, EICHENDORF und GUGGENMOS oder LASKER-SCHÜLER, Nelly SACHS und Ingeborg BACHMANN wären ebenso gut zu nennen, änderten nichts an der Sorge und Sorgfalt, die heutige Lyrikerinnen und Lyriker ihren Werken angedeihen lassen sollten. Zurück-zu-den-Wurzeln ist selbst nur ein Bild und heißt: zu den Grundlagen des Lebens; wir jedoch streben zu seinen Höhen. Nie ist der Mensch mehr Menschheit als bei seiner Geburt, nie mehr Individuum als bei seinem Tod. Zwischen diesen Koordinaten entfalten sich alle poetischen Formen.

Eben das findet beispielsweise darin einen Ausdruck, dass es in heutigen Gedichten eher auf den Rhythmus und die Melodie ankommen soll als auf das Versmaß. Das „Im-Anfang-war-das-Wort“ sagt einem über Bilder und Filme geschulten Publikum halt wenig.

Was also heißt Rhythmus für ein Gedicht?

Als Lyriker wollen wir die Antwort nicht überlasteten LehrerInnen überlassen. Genauso wenig wollen wir LeserInnen des Lyrik-Labors damit alleine lassen. Auf den folgenden Seiten präsentieren wir unseren Versuch, dem lyrischen Wesen bei seinen rhythmischen Aspekten den Puls zu fühlen.

[Ein Fingerzeig vorweg, einige Ergebnisse unserer Bemühungen überraschen uns selbst. Wir verteilen die Facetten deshalb auf einzelne Blätter. Diese können auch nebeneinander gelegt werden um einen Gesamteindruck zu bilden und oder zu erhalten. Viel Neugier und Spannung ab der übernächsten Seite.]

¹ ENZENSBERGER, Hans Magnus, 1960, Museum der modernen Poesie, Frankfurt/M.

² SARTORIUS, Joachim, 1995, Atlas der neuen Poesie, Reinbek bei Hamburg

³ VAIHINGER, Hans, 1986, Die Philosophie des Als ob. System der theoretischen, praktischen und religiösen Fiktionen der Menschheit auf Grund eines idealistischen Positivismus, Aalen

Das Gedicht

What is poetry?

todo lo que se dice es poesia

todo lo que se escribe es prosa

todo lo que se mueve es poesia

lo que no cambia de lugar es prosa

*Nicanor PARRA, *1914, †2018, Chile*

Das Gedicht, zwei Übertragungen

What is poetry?

todo lo que se dice es poesia
todo lo que se escribe es prosa
todo lo que se mueve es poesia
lo que no cambia de lugar es prosa

*Nicanor PARRA, *1914, †2018, Chile*

What is poetry?

alles was man sagt ist Poesie
alles was man schreibt ist Prosa
alles was sich bewegt ist Poesie
was stillsteht ist Prosa

Thomas BROVOT

What is poetry?

alles das was sich sagt ist poesie
alles das was sich ausschreibt ist prosa
alles das was sich bewegt ist poesie
das was nichts ändert am standort ist prosa

Norbert STENKAMP

Nicanor PARRAS „**What is poetry**“ anders zu übertragen war uns Bedürfnis, ja Notwendigkeit. Alles das was sich uns nach eingehender Beschäftigung mit dem Original für uns erschloss, haben wir versucht in unsere Sprache zu übertragen. Thomas BROVOTS Übertragung halten wir für eine ebenso persönliche wie unsere, weshalb sie mit gleichem Recht daneben bestehen bleibt.

Wir bitten um Nachsehen.

Original und Übersetzung von *Thomas BROVOT* aus: *Dunkle Tiger. Lyrik aus Lateinamerika*, hg. v. Michi STRAUSFELD, Frankfurt/M. 2012, 64/65,

Übersetzung aus der Intensivlyrik, Norbert STENKAMP, 2014

Die Erläuterung

Formenvielfalt wie Schneeflocken und in ihrer Schönheit als solche nur schwer erkennbar, so lässt sich heutige Lyrik charakterisieren. Wir kennen zu viel und wissen zu wenig, typisch für Oberflächennutzer von Bildschirmen wie für Bewohner platonischer Höhlen.

Auch uns fiel erst bei eingehender Betrachtung auf, dass Nicanor PARRAS Gedicht "What is poetry?" von Anfang an ein sehr subtiles Kunstwerk ist.

PARRA, der Chilene, stellt eine angloamerikanische Frage und setzt ihr eine lateinamerikanische Antwort entgegen. Schon dieses Verhältnis lässt sich nicht einfach ins Deutsche übertragen. In jeder Zeile betont PARRA die Veränderung, das Prozessuale; selbst anhand von Feststehendem.

Die zum Gedicht in unserer Quelle abgedruckte Übertragung von Thomas BROVOT verwendet für „poesia“ und „prosa“ bei ansonsten durchgängig gebrauchter Kleinschreibung Großbuchstaben und betont so die Substanz (Substantive). „Poesie“ und „Prosa“ damit auf ihre Weise abhebend gleichsetzend.

Angloamerikanische „**poetry**“ ist keine „**poesia**“; die selber die angloamerikanische Frage zu stellen vergisst weil sie sich bewegt.

Poetry bremsst sich lautlich durch das „R“ aus, welches bei PARRA in der zweiten und vierten Zeile die pRosa kennzeichnet. Genau das greift die Verschiedenheit beider Amerika wieder auf. Lateinamerika, mündliche Mitteilung, ist lebendig, „dice es poesia“, „mueve es poesia“: gegen die festgeschriebene, erstarrte Sattheit Angloamerikas.

Die Schwierigkeiten der Übertragung in deutsche Sprache/Kultur lassen sich nicht beheben. Mit unserer Übertragung versuchen wir deshalb die Komposition des Gedichts zu retten, die insbesondere eine klangliche ist. Das dreifache „todo lo que“, an das dreimal ein „se“ anbindet und dieses in ein „es“ umkehrt, bildet den fliegenden Klangteppich vor dem das verkürzte „lo que“ mit einer komplizierten Struktur – „no“ „de“ „es“ – des Starren auftritt. Überhaupt, *todo lo que* ist das Allgemeine, *lo que* bloß ein Einzelnes, ein Gegensatz, der noch zu wenig bedacht wurde.

Unsere Übersetzung erhält diese Struktur mit dem dreifachen „alles das was sich“ und dem analog verkürzten „das was“ aufrecht. Sicher, „alles das was sich sagt“ oder „ausschreibt“ ist ungewöhnlicher Sprachgebrauch. Doch wir haben es mit einem Kunstwerk zu tun und das wiegt schwerer als herkömmlicher Sprachgebrauch.

Wenn wir PARRA mit seinem Gedicht ernst nehmen, dann müssen wir Poesie sprechen und uns oder etwas in der Poesie sprechen; das fordert die erste Zeile des Gedichts. Wenn wir die an- und ausgesprochenen Klangräume der Zeilen hören, können unser Ohren ohne irgendeine Semantik folgern:

dice es poesia, mueve es poesia – escribe es pRosa, lugaR es pRosa – poetry es pRosa!

Die letzte, so nicht formulierte, nur abgeleitete Phrase gilt es mindestens zweifach aufzufassen; sowohl gegensätzlich als auch komplementär. Gegensätzlichkeit stellt sich ein, wenn Poesie, wie hier von PARRA, aufgeschrieben wird. Komplementarität stellt sich ein, wenn wir an Prosagedichte oder lyrische Märchen denken.

PARRA spielt hier, mit Begriffen, mit Verständnis, mit uns. Er will uns mit „poesia“ klanglich wie überhaupt in Bewegung versetzen. Unmöglich konnten wir deshalb Poesie und Prosa bedachterweise in unserer Übertragung großschreiben.

What is poetry?

alles was man sagt ist Poesie

alles was man schreibt ist Prosa

alles was sich bewegt ist Poesie

was stillsteht ist Prosa

Thomas Brovot

What is poetry?

alles das was sich sagt ist poesie

alles das was sich ausschreibt ist prosa

alles das was sich bewegt ist poesie

das was nichts ändert am standort ist prosa

Norbert Stenkamp

Aus demselben Grund, **Bewegung**, fühlten wir uns berechtigt, die beiden Silben des „dice“ zur einzelnen Silbe des „sagt“ umzuformen.

Die letzte Zeile mit der aufwendigen Konstruktion, „no cambia de lugaR“ auf „stillsteht“ erst radikal zu verkürzen, dann um ihr BRemselement zu bringen und die „Prosa“ so entgegen ihres Wesens deutlich zu beschleunigen, trauten wir uns weder als Form- noch als Sinnentsprechung darzubieten. Gegenteil, wir ließen ein drittes „R“ zu, wählten eine Konstruktion, die so dreifache Lesart zulässt. Wir meinen, Poesie könne sowohl das sein, was sich als auch was etwas am Standort ändert, wie auch was sich - etwas kombinierend oder wechselwirkend am Standort verändert.

Wir kommen darauf, weil das Gedicht vielfache Formenspiele minimalistisch umsetzt. Die englische Titel-Frage nach der Poesie erfolgt mit einem deutlichen Knall, „What“. Aus dem anglo- und lateinamerikanischen Unterschied zwischen Titel und Gedicht wird dann folgend ein Wechselspiel von Poesie und Prosa – wohlgemerkt, kein Widerspruch! Unterschiede bleiben folglich bestehen, variierend, wiederholend.

Das dreifache „todo lo que“ sagt es deutlich, es ist Wiederholung, nicht Gleichheit, wie eine bloß doppelte Formulierung („alles was man“) nahelegen könnte. Und Variation, weil die vierte Formel auf „lo que“ verkürzt. Damit wechselt sie ihrerseits von vielfach verallgemeinerten (todo), einfachen und bewegenden Aussagen zu einer einzelnen konkretisierten, (grammatisch) komplizierten und verneinend offen-lassend-ausschließenden Aussage. Gerade bei letzterer verursacht die aus dem Raum herausgenommene Zeit, „no cambia“, das Herausfallen aus der Poesie, das Herausfallen aus dem Leben, die komplizierte Erstarrung, *no poesia*, zur Prosa.

Nicanor PARRAS fünf Zeilen, den Titel mit eingerechnet, sind alles andere als dahingeschriebene Floskeln. Sein „What is poetry?“ ist **Mut zur Kunst am Grunde des Lebens**.

Mit diesem Mut haben wir das Gedicht übertragen, sprechen es aber lieber original,

„todo lo que – se – es – poesia“.

Doch die Lyrik ist facettenreicher als bis hier hin bearbeitet und geschildert. Für alle Interessierten geben wir deshalb folgend noch einen Nachschlag an Geheimnissen aus dem Lyrik-Lab.de und der damit zusammen arbeitenden Intensivlyrik.de.

What is poetry?

todo lo que se dice es poesia

todo lo que se escribe es prosa

todo lo que se mueve es poesia

lo que no cambia de lugar es prosa

*Nicanor Parra, *1914, Chile*

Warum ein chilenisches Gedicht?

Heutige Lyrik ist vom Hypertext des Internets ebenso betroffen wie jegliche anderen Literatur-, ja, alle Darstellungsformen überhaupt, die von Menschen aller Kulturen bisher geschaffen wurden. Die meisten solcher Formen sind uns unbekannt oder fremd. Häufig sogar so fremd, dass wir die Fremdheit nicht mal erkennen, geschweige denn verstehen. Weil und solange wir nur wahrnehmen was wir kennen und bleiben wollen wie wir sind.

Insofern eignet sich das Gedicht eines chilenischen Lyrikers fast von selbst dazu, solche ‚Fremdheit‘ für uns wahrnehmbar, entdeckbar zu machen.

Doch ein wichtigerer Grund für die konkrete Wahl von „What is poetry?“ liegt im gediegenen Reichtum seiner scheinbaren Schlichtheit! Vier Zeilen, damit das Gedicht mindestens zwei Strophen hat und nicht bloß als Spruch verkannt wird. Darunter liegt dann noch der eigentliche Grund, die von PARRA verwendeten **rhythmischen Stilmittel**. Nicht mehr Reim und Versmaß, sondern Rhythmus und Takt sollen die Grundlage zum Verständnis heutiger Lyrik bilden; Gigabit und Megahertz in informationstechnischen Begriffen.

„Don’t Let Me Be Misunderstood“; frühere Gedichte sprechen uns immer noch an, sind uns vielfach verständlich, sogar selbst-verständlich. Doch wem bringen wir heute Hochachtung entgegen weil sie oder er Herz auf Schmerz reimt? Wohin entwickeln wir uns durch eine Dauerberieselung mit entsprechenden Werbebotschaften?

Wenn Semantik, abgegriffen durch alltäglichen Sprachgebrauch, uns kaum noch was sagt, dann lässt sie sich vielleicht durch Rhythmus und Takt ersetzen und gerade in der Lyrik für unsere Wahrnehmungen und Bewegungen auf einer grundlegenden Ebene ansiedeln.

Veranschaulichen lässt sich das anhand einer ‚fremden‘ Sprache, die es uns erleichtert, unsere Semantik los zu lassen. PARRAS Gedicht ist nämlich ein poetisches wie rhythmisches Meisterwerk ersten Ranges, was wir mittels folgender Notation zeigen:

| **What-is-po-e** | **tRy-?-?-?** |


| to-do-lo-que | se-di-ce-es | po-e-si-a |

 to-do-lo-que | se-es-cRi-be | es-pRo-sa-


to | do-lo-que-se | mu-e-ve-es | po-e-si-a |

 | lo-que-no-cam | bi-a-de-lu | gaR-es-pRo-sa |




What is poetry?

todo lo que se dice es poesia

todo lo que se escribe es prosa

todo lo que se mueve es poesia

lo que no cambia de lugar es prosa

*Nicanor Parra, *1914, Chile*

Lange klang Lyrik zur Lyra

und eine musikalische Notation sollte deshalb kaum überraschen. Unsere Poetry-Partitur sieht dennoch, für ein Gedicht, ungewöhnlich aus; ja wenn's ein Lied wäre.

Andererseits erhellt unsere Darstellung manches, was klassischer Verslehre entgeht und zeigt eine mit dem Gedicht verbundene Schicht, für die ein angemessenes Verständnis in unserer Kultur selten entwickelt wird – nämlich Rhythmus. (Wir geben zu, diese Darstellung zeigt auch, dass wir bisher keine vollständig entsprechende Übertragung ins Deutsche zustande gebracht haben.)

Deshalb untersuchen wir PARRAS „What is poetry?“ intensiv mit einem 4/4-Takt zur kundigen Übertragung.

Schon der Titel knallt ‚taktisch‘ voll rein, mit einem satten tam – tam – tam – tam – tam; welches mit einem Takt allerdings nicht auskommt und deshalb in einen zweiten übergreift, als Setzung und, aufgrund der drei stummen Viertel des Taktes, als vordefinierten Raum der geforderten Antwort. Die Akzente liegen dabei wie selbstverständlich auf den beiden ersten Vierteln. Nur noch nebenher erwähnt sei die ‚angloamerikanische‘ Präsentation der Titeltakte.

Diesem Auftakt folgen exakt zwölf vollständige ‚lateinamerikanische‘ 4/4-Takte zur Sache. Als Gegenpart zur gestellten Frage liegt ihre Akzent zuerst auf dem Schluss jeden Taktes, ta – ta – ta – tá .

Allerdings wendet PARRA mit dem Rhythmus in der zweiten Zeile einen Kunstgriff an, den die Lyrik sonst als Zeilensprung kennt, der aber nur im Takt, nicht im Text sichtbar wird. Denn die zweite Zeile endet mit prosa, den Akzent auf dem -sa, ähnlich wie vorher der Akzent auf dem a von po-e-si-a, welches sich aber erst auf dem dritten Viertel des Taktes befindet, ta - ta - tá - ta.

PARRA nutzt also aus, dass po-e-si-a einen vollständigen Takt repräsentieren kann. Pro-sa allenfalls einen halben und insofern nichts Ganzes! Das führt dazu, dass im weiteren Verlauf des Gedichtes die „poesia“ ihren Akzent innerhalb des Taktes unbeschadet nach vorne verschieben kann. Die „prosa“ wird jedoch entgegen dem Akzent verschoben und zwar von der Mitte heraus an den Rand. Des Weiteren teilt PARRA mit der Akzentverschiebung die zwölf Takte in zwei Gruppen von je fünf und sieben. Das macht die Gruppen ihrerseits prim, weil sie einander nicht faktorisieren können.

Die Verschiebung führt dazu, dass in der letzten Zeile auf die im Titel gestellte Frage die „prosa“ offen bleibt; der Akzent liegt auf der bRemse pRo-, dem das -sa folgt. Poesia dagegen konnte sich selbst unter veränderten Bedingungen vollständig in ihrem Rhythmus behaupten!

Und damit ist das Gedicht in rhythmischer Hinsicht fertig!

KritikerInnen bleibt Schweigen, denn Rhythmus ist kein Argument. Worte brauchte dieses Gedicht auch nur wenige, Semantischen Übersetzern legt es falsche Fährten vorgeblich substantivieller Bedeutung von „Poesie“ und „Prosa“ aus. Uns aber scheint die rhythmische Notation als die eigentliche und uns liebere Übertragung, weg von der Semantik, ganz klar hin zum Rhythmus, zum Schwingen, zur Bewegung, zum Leben, mit einem Wort, zum 4/4-Takt. (Wer mag kann auch mit einem ternären Rhythmus und oder anderen Akzentuierungen der Takte experimentieren)

So liest doch kein Mensch, hören wir und wissen es anders, sie können, die Menschen, es besser sogar. Mit einer geheimen, kundigen Übertragung bieten wir auf der folgenden Seite eine letzte Variante von uns an. Wir meinen, PARRAS „What is poetry?“ wird dadurch wiederbelebt, auch für den deutschsprachigen Kulturraum.



What is poetry?

todo lo que se dice es poesia
 todo lo que se escribe es prosa
 todo lo que se mueve es poesia
 lo que no cambia de lugar es prosa

*Nicanor Parra, *1914, Chile*



What is poetry?

alles was man sagt ist Poesie
 alles was man schreibt ist Prosa
 alles was sich bewegt ist Poesie
 was stillsteht ist Prosa

Thomas Brovot

What is poetry?

alles das was sich sagt ist poesie
 alles das was sich ausschreibt ist prosa
 alles das was sich bewegt ist poesie
 das was nichts ändert am standort ist prosa

*Norbert Stenkamp, *1963*

Rhythmus wortfrei?

Unsere erste sprachliche Übertragung folgte einem Wortverständnis von „What is Poetry?“. Die Transkription ins Rhythmische zeigte uns Facetten, die BEETHOVEN seinerseits eventuell dazu bewogen haben, seiner neunten Sinfonie Text hinzuzufügen. (Wir verschleiern diesen Aspekt hier nebenbei.) Dem Bedürfnis nach einer rhythmischen Übertragung entsprang, abweichend von den Unzulänglichkeiten der Wortgestaltung unserer ersten Übertragung, das hier präsentierte Poem. Alle zusammen präsentieren nun, fast im Geheimen, eine kundige dritte Übertragung des Originals unter Verwendung weiterer lyrischer Kunstgriffe. Dem auf die Schliche zu kommen bleibt Aufgabe unserer Leserinnen und Leser, weil wir dem weiter nichts hinzufügen werden.



What is poetry?

alles das was sich aussagt ist poesia

alles das was sich auskritzelt ist prosa

alles das was sich fortbegibt ist poesia

das was nichts ändert am standort ist prosa

Norbert Stenkamp,

Leben ist, wie Kunst, Rhythmus

Hier kommen wir auf unsere anfänglich kurze Bemerkung zum Wesen von Menschheit und Individualität zwischen Geburt und Tod zurück.

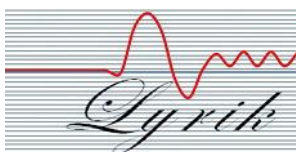
Rhythmus wiederholt und variiert Muster

Rhythmus ist also Schwingung, vielleicht besser im Plural, Schwingungen. Ein Faszinosum daran sind die Phänomene der Resonanz. Um solche handelt es sich sowohl beim Gattungsbegriff als auch bei der darin, damit und dadurch stattfindenden Individuation. Hoffentlich wird die Dreifaltigkeit der letzten Aussage bemerkt. Denn sie ist der Grundstein der wichtigsten Botschaft, die jemals aufgeschrieben wurde und von vielen Gedichten in der ein oder anderen Form wiederholt wird: „Nun aber bleiben **Glaube, Hoffnung, Liebe**, diese drei:

aber die **Liebe** ist die Größte unter ihnen.“ (1. Kor., 13,13)

Wenn wir das verstehen und Rhythmus und Resonanz, Re-Resonanz und Re-Re-Resonanz als rhythmische Variationen lebendig erleben, erhalten und weitergeben, dann ist/wird alles was wir bewegen, einschließlich unserer selbst, „**poesia**“

FACETTEN DER LYRIK, ein Projekt des Lyrik-Lab.de,
2014 in Zusammenarbeit mit www.Intensivlyrik.de,



© 2014, Norbert STENKAMP